

Ungarische Studenten und ihre Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische in der frühen Neuzeit

Thesenblatt

Verfasser: Péter Eredics

Doktorvater: Dr. habil. Tamás Lichtmann

Universität Debrecen

Debrecen 2005

Ziel der Arbeit

Mit der Immatrikulation der ersten ungarischen Studenten an der Universität Franeker im Jahre 1623 ist der Anfang eines neuen Kapitels der *Peregrinatio hungarica* markiert. Die Studienreisen in die Niederlande spielten in der geistigen Entwicklung des Ungartums bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle und hatten sogar eine wohltätige Wirkung auf die protestantische Kirche Ungarns, die als Folge der Vernichtungsversuche des Wiener Hofes schwere Zeiten durchlebte. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts gab es eine große Zahl von Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen, die an den niederländischen Universitäten und *Athenaea Illustria* kürzere oder längere Zeit verbrachten. Von einigen Ausnahmen abgesehen, studierten die meisten Ungarn fleißig und hatten einen guten Ruf in den Niederlanden. Belege dafür sind die vielen akademischen Druckwerke, bzw. andere Bücher, die sie geschenkt bekamen, die von ihnen selbst geschrieben und nicht zuletzt durch sie übersetzt wurden.

Aus den Vorworten der Übersetzungen ist zu entnehmen, wie sehr die Studenten sich moralisch verpflichtet fühlten, ihrer Heimat zu helfen, den geistigen Anschluß Ungarns an die europäischen Nationen zu fördern, indem sie Werke übersetzten, die die ungarische Leserschaft aus Mangel an Sprachkenntnis in der Originalsprache nicht lesen konnte. Um auf hohem Niveau übersetzen zu können, ist das Beherrschen der entsprechenden Sprache(n) unerlässlich. Die Lateinkenntnis der ungarischen Studenten war bekanntlich vorbildlich, und wenn sie die Möglichkeit hatten ihre Studien an einer westeuropäischen Universität oder *Athenaeum Illustre* fortzusetzen, konnten sie sich neben dem Latein auch u.a. die englische, deutsche und niederländische Sprache aneignen. Dass es viele Peregrini gab, die diese Gelegenheit benutzt haben, lässt auch die Popularität der niederländischen Sprache in Ungarn und Siebenbürgen während des 17. und 18. Jahrhunderts vermuten. Im Hinblick auf die Anzahl der Peregrini ist die Verbreitung des Niederländischen so weit entfernt von den Niederlanden an und für sich nicht überraschend. Viele Studenten waren bei Familien beherbergt und wenn sie mit den Familienmitgliedern, die sehr oft kein Latein konnten, kommunizieren wollten, mussten sie sich das Niederländische aneignen. Die Frage ist also nicht so sehr, ob die Studenten die Sprachkenntnis besaßen, sondern eher, wer die Unternehmungslust hatte, das Niederländische nicht nur für Gespräche mit den Quartiergebern und deren Familienmitgliedern zu benutzen, sondern auch um Bücher ins Ungarische zu übersetzen. Die Antwort findet man in den bekannten ungarischen Bibliographien. Sie geben die Titel mehrerer Bücher an, die aus dem Niederländischen ins Ungarische übertragen wurden.

Die obige Feststellung, namentlich das Bestehen der Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische in der frühen Neuzeit, bestätigt die Vermutung, dass die kulturellen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Ungarn ehemals enger waren als bisher gedacht. Dadurch wurde ich veranlasst, diese kulturellen Beziehungen zwischen den zwei Ländern in der gegebenen Periode neu zu beleuchten. Im Mittelpunkt meiner Forschungsarbeit steht die Untersuchung der Rolle, die die Übersetzungen, bzw. die Studenten, die die Bücher übertragen haben, hierbei spielten. Die Fragen, die damit im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit auftauchen, können um die zwei Gesichtspunkte: Übersetzer und Übersetzungen gruppiert werden.

Die erste Aufgabe ist es eine Antwort auf die Frage zu finden, welche Bücher die ungarischen Studenten in der frühen Neuzeit aus dem Niederländischen in ihre Muttersprache übersetzt haben und weiterhin auf welche Originalwerke diese Übersetzungen zurückzuführen sind. Danach kann der parallele Vergleich der Texte stattfinden und als Ergebnis davon kann man sich ein Bild machen von den Übersetzungsmethoden der Peregrini: u.a. von der philologischen Präzision, von der freien Bearbeitung und von den übersetzungstechnischen Problemen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Finanzieren der Veröffentlichung der Übersetzungen. Wer kam für die Kosten auf? Der Drucker selbst, eventuell die Kirche oder ein wohlhabender Gönner? Passte die Übersetzung ins Profil des Druckers oder wich sie davon ab? Mit Hilfe der aufbewahrten Druckerregister, Auktionskataloge, Bücherverzeichnisse und der bibliographischen Fachliteratur, die Informationen über Auflage, Preis, Verbreitung und Anzahl der Ausgaben geben, wird versucht, auf die Frage eine Antwort zu finden, wie beliebt die Übersetzungen in Ungarn und die Originalwerke in den Niederlanden waren.

Die vorliegende Arbeit will nicht nur die übersetzten Werke untersuchen, sondern auch Fragen in Bezug auf die Übersetzer selbst; Namentlich: wer waren die Studenten-Übersetzer? Was ist bekannt über ihr Leben und ihre Werke auf Grund der Fachliteratur und der Archivmaterialien? Ist es nach mehr als zweihundert Jahren möglich dahinterzukommen, warum die Studenten gerade die betreffenden Bücher ins Ungarische übertragen haben und was ihre Entscheidung beeinflusst hat.

Forschungslage

Die niederländische Peregrination ungarischer Studenten, diese intensive kulturelle Beziehung von mehr als zweihundert Jahren, hat natürlich ihre Spuren hinterlassen. Denkmäler der ruhmreichen Vergangenheit sind in Form von Auktionskatalogen, Briefen, Diktaten, *Testimonia*, *Alba amicorum*, akademischen Druckwerken, bzw. anderen Büchern, geschrieben und eventuell übersetzt von den Studenten, in zahlreichen Bibliotheken und Archiven aufbewahrt. Obwohl die Erforschung der niederländischen Peregrination in letzter Zeit in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses getreten ist, kann noch nicht gesagt werden, dass das Sammeln, bzw. das Aufarbeiten der Angaben, die u.a. in Büchern, Archiven und Bibliotheken zu finden sind, ausreichend erfolgt. Grund zum Optimismus gibt uns, dass über das Leben und die Werke der Studenten immer mehr Publikationen erscheinen. Jedoch erscheinen die Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische in der frühen Neuzeit, von einigen Initiativen abgesehen, leider immer noch als *Terra incognita* auf der Palette der Kultur- und Literaturgeschichtsforschung von beiden Ländern. Zunächst wird auf die Forschungsergebnisse zu den Übersetzungen und deren Quellenwerken in Ungarn und anschließend in den Niederlanden eingegangen.

Beim Finden der Übersetzungen spielen die bibliographischen Werke eine wichtige Rolle. Wir können auf diesem Gebiet in Ungarn drei Quellen vorweisen. Die retrospektive ungarische Nationalbibliographie *Régi Magyar Könyvtár* (weiter RMK), herausgegeben Ende des 19. Jahrhunderts, umfasst die Beschreibung der Hungarica bis 1711. Die drei Bände geben eine ausführliche Übersicht über die Hungarica, aber die Entstehungszeit dieses Werkes spricht für sich. In den wirren Jahren während und nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden nämlich Bücher vernichtet oder in anderen Bibliotheken, nicht selten außerhalb des historischen Ungarn, untergebracht. Der Zielsetzung nach spiegeln die bis heute erschienenen drei Bände der *Régi Magyarországi Nyomtatványok* (weiter RMNy) - ähnlich der RMK - als deren Fortsetzung sie fungieren, mehr die Erwartungen unserer Zeit wider. Schließlich ist für das Auffinden der Übersetzungen und deren Nachdrucke nach 1711 das Werk von Géza Petrik *Magyarország bibliographiája* (weiter PETRIK) unentbehrlich.

Von den Aufsätzen, die die niederländisch-ungarischen Übersetzungen an Hand sprachlicher, metrischer oder theologischer Kriterien untersuchen, können wir an erster Stelle die Publikation von Rezső Gálos erwähnen, die sich über den Stil der Übersetzung *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (Leiden, 1648) (RMNy, Nr. 2216) von István Szokolyai Anderko

aner kennend äußert.¹ Etwas später beschreibt István Harsányi die Distichen eines kurzen Zitates aus demselben Buch von Szokolyai.² Die Autoren der folgenden zwei zugleich jüngsten Artikel, lassen sich von theologischen Gesichtspunkten leiten. Gábor Incze untersucht die Rolle des Gebets in einigen Kapiteln von Szokolyais *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* und *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedezett áhitatos könyörgések* (Leiden, 1648) (RMNy, Nr. 2217), bzw. in der Übersetzung des István Diószegi Kis mit dem Titel *Leiki fegyver* (Lőcse, 1703, 4. Auflage) (RMK I, Nr. 1677).³ Der andere Verfasser, Barna Nagy, vergleicht die Werke *A Keresztyén vállásra rövid kérdésekben és feleletekben tanító catechesis* (Várad, 1652) (RMNy, Nr. 2457), *A' Keresztyéni Hitnek fő Ágazatinak Fundamentomi* (Várad, 1654) (RMNy, Nr. 2562) und *Catechismus (Keresztyen). Az az: A' keresztyéni Hitnek ágazataira való rövid tanítás, kérdések és feleletek által* (Sárospatak, 1656, 1658, 1667) (RMK I, Nr. 911, 932, 1059), deren Übersetzer unbekannt sind, mit dem Heidelberger Katechismus und gibt auch eine nützliche Darstellung dieser drei ungarischen Bücher.⁴

Abgesehen von den Beiträgen des Autors dieser Dissertation, kennt die ungarische Fachliteratur, soviel wir wissen keine weiteren Arbeiten, die einzelne niederländisch-ungarische Übersetzungen behandeln. Es gibt jedoch Studien in Ungarn, die sich mit der zeitgenössischen Übersetzungsliteratur und den Übersetzungen im Allgemeinen beschäftigen und die auch für meine Arbeit von großer Bedeutung sind. Eine davon ist Judit P. Vásárhelyis Aufsatz, der gedruckte ungarische Übersetzungen zwischen 1636 und 1655 analysiert.⁵ Angesichts der Zielsetzung ihrer Studie konnte die Verfasserin die ausführliche Beschreibung der einzelnen Übersetzungen aus den zwei Jahrzehnten nicht auf sich nehmen. Sie bietet aber einen Überblick über die in zwanzig Jahren verlegten Übersetzungen nach Druckorten, Themen, ursprünglicher Sprache und selbst auch nach Adressaten der Dedikationen. Über sieben Jahrzehnte literarisches Denken in Ungarn zwischen 1630-1700 hat István Bartók eine grundlegende Monographie veröffentlicht.⁶ Bartók widmet etwa ein Viertel seines Buches den herrschenden Stilanforderungen und der Übersetzungsliteratur in der genannten Periode. Neben den Stilproblemen beleuchtet er Fragen aus dem Umfeld der Übersetzungsmethoden und der Originalität, der Notwendigkeit, bzw. des Nutzens der Übersetzungen. Zwar befinden sich unter seinen angeführten Beispielen keine Übertragungen aus dem Niederländischen, doch bedeuten seine Bemerkungen ein Hilfsmittel, eine Art Rahmen bei der Analyse der Übersetzungen und beim Formulieren der Schlussfolgerungen in meiner Arbeit.

Beim Darstellen der niederländischen Forschungsergebnisse wird zuerst die Literatur über die Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische und danach über die niederländischen Quellenwerke behandelt. Zur ersten Gruppe gehören nur zwei Publikationen. Wir beginnen mit dem Aufsatz des Verfassers der vorliegenden Arbeit, der in Holland als erster über das Bestehen und die literatur-, kultur- und kirchengeschichtliche Bedeutung der

¹ GÁLOS, Rezső, Szokolyai István, In: Irodalomtörténeti Közlemények, XX (1910), 192.

² HARSÁNYI, István, Két újabb adalék a magyar időmértékes verselés történetéhez, In: Egyetemes Philológiai Közlöny, XXXVI (1912), 485.

³ INCZE, Gábor, A magyar református imádság a XVI. és XVII. században, Debrecen, 1931, (Szokolyai) 56-57, 58-59, 68-69, 156-157 und (Diószegi) 41, 105-114, 171, 194.

⁴ NAGY, Barna, A Heidelbergi Káté jelentkezése, története és kiadásai Magyarországon a XVI. és XVII. században, In: A Heidelbergi Káté története Magyarországon, hrg. v. T. BARTHA, Budapest, 1965, 15-92.

⁵ P. VÁSÁRHELYI, Judit, Nyomtatott magyar fordításaink 1636 és 1655 között, In: Fejezetek 17. századi nyomdászatunkból, hrg. v. O. KARSAY, I. MONOK, Budapest, 2001, 63-94.

⁶ BARTÓK, István, „Sokkal magyarabbul szólhatnánk és írhatnánk.” Irodalmi gondolkodás Magyarországon 1630-1700 között, Budapest, 1998, 254-323.

niederländisch-ungarischen Übersetzungen berichtet hat.⁷ Das andere und bis jetzt das letzte einschlägige Werk ist das Buch von Willem J. op 't Hof und anderen Mitautoren über den Puritanismus. Hierin wird u.a. die übersetzerische Tätigkeit des István Szokolyai Anderko besprochen.⁸

Im Gegensatz zu den Übersetzungen steht in den meisten Fällen über deren Quellenwerke in der niederländischen Fachliteratur ausreichend Material von guter Qualität zur Verfügung. Beim Auffinden dieser Quellenwerke ist die retrospektive niederländische Nationalbibliographie, *Short-Title Catalogue Netherlands* (weiter STCN) von großer Bedeutung. Sie enthält Drucke, die zwischen 1540 und 1800 in Holland oder auf Niederländisch im Ausland, mit Ausnahme von Belgien, herausgegeben wurden. Daneben bieten Jan van der Haars dreiteilige bibliographische Studien viele nützliche Informationen über alte theologische Bücher, wenngleich ihre Zuverlässigkeit auch viel zu wünschen übriglässt.⁹

Zum Schluss muss erwähnt werden, dass die untersuchten Bücher in meiner Arbeit von den Studenten zwar aus dem Niederländischen ins Ungarische übersetzt wurden, aber ihre Quellenwerke sind, wie wir sehen werden, in vielen Fällen wahrscheinlich selber auch Übersetzungen, meistens aus dem Englischen, Deutschen oder Lateinischen. Wichtig ist daher zu wissen, welche Auffassungen über die übersetzerische Tätigkeit im Holland der frühen Neuzeit verbreitet waren. Ein wichtiges Hilfsmittel dabei ist die *Vertaalhistorie*-Reihe von Dirk Delabastita, Theo Hermans, Luc Korpel und Cornelis Schoneveld, deren Zielsetzung am besten mit der oben genannten Monographie von István Bartók zu vergleichen ist. Drei Bände dieser Reihe geben mit Hilfe der Bemerkungen in Vorworten und Dedikationen alter Drucke Einsicht in Auffassungen über das Übersetzen zwischen 1550-1820.¹⁰ Soviel wir wissen, gibt es keine Monographien oder umfassende Aufsätze zu Übersetzungen aus dem Deutschen oder Lateinischen ins Niederländische. Besser bestellt ist es mit den Werken, die aus dem Englischen übertragen worden sind. Über die Periode zwischen 1598-1622 bietet die stattliche Dissertation von Willem J. op 't Hof einen ausführlichen Überblick,¹¹ und gleichfalls für das ganze 17. Jahrhundert das Buch von Cornelis W. Schoneveld *Intertraffic of the mind*.¹²

Quellenmaterial und Methodik

⁷ EREDICS, Péter, Ungarische und siebenbürgische Studenten als Übersetzer niederländischsprachiger Bücher im 17. und 18. Jahrhundert, In: In search of the Republic of Letters. Intellectual relations between Hungary and The Netherlands, hrg. v. A. VISSER, Wassenaar, 1999, 71-81.

⁸ HOF, Willem J. op 't, De internationale invloed van het puritanisme, In: Het puritanisme. Geschiedenis, theologie en invloed, hrg. v. W. van 't SPIJKER, R. BISSCHOP, W.J. op 't HOF, Zoetermeer, 2001, 367-368.

⁹ HAAR, Jan van der, Schatkamer van de gereformeerde theologie in Nederland (c.1600-c.1800). Bibliografisch onderzoek, Veenendaal, 1987, Internationale ökumenische Beziehungen im 17. und 18. Jahrhundert. Bibliographie von aus dem Englischen, Niederländischen und Französischen ins Deutsche übersetzten theologischen Büchern von 1600-1800, Ederveen, 1997 und Drielandenverkeer: bibliografische studie. Betreffende: 1. Uit het Duits in het Nederlands vertaalde theologische boeken, 2. Uit het Frans in het Nederlands vertaalde theologische boeken, Rump, 1999.

¹⁰ SCHONEVELD, Cornelis W., 't Word grooter plas, maar niet zo 't was. Nederlandse beschouwingen over vertalen (1670-1760), 's-Gravenhage, 1992, KORPEL, Luc, In Nederduitsch gewaad. Nederlandse beschouwingen over vertalen (1760-1820), 's-Gravenhage, 1993 und HERMANS, Theo, Door eenen engen hals. Nederlandse beschouwingen over vertalen (1550-1670), 's-Gravenhage, 1996.

¹¹ HOF, Willem J. op 't, Engelse pietistische geschriften in het Nederlands (1598-1622), Rotterdam, 1987.

¹² SCHONEVELD, Cornelis W., *Intertraffic of the mind*. Studies in seventeenth-century Anglo-Dutch translation with a checklist of books translated from English into Dutch (1600-1700), Leiden, 1983.

Die in dieser Arbeit untersuchte Periode, die einen großen Teil der frühen Neuzeit umfasst, fällt also in die Zeit der massenhaften Peregrination ungarischer Studenten in den Niederlanden. Wie wir im Laufe der folgenden Kapitel sehen werden, steht im Hintergrund jeder hier untersuchten Übersetzung der Universitätsbesuch der Ungarn in Holland im 17. und 18. Jahrhundert. Darauf sind ihre Kenntnis der niederländischen Sprache, ihre Verbindungen mit Schriftstellern, Druckern, Buchhändlern, ihre Freundschaft zu Mitstudenten und Professoren zurückzuführen. Durch diese Kontakte bzw. Netzwerke konnte nämlich die Aufmerksamkeit der Studenten auf die (übersetzten) Werke bestimmter Autoren fallen. Tatsache ist, dass das Übersetzen niederländischsprachiger theologischer und später auch belletristischer Bücher nach einigen „stillen“ Jahrzehnten, von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an, schrittweise einen Aufschwung erlebt hat. Dies war jedoch das Ergebnis eines ganz anderen Vorganges als die Übersetzungen der niederländischen Peregrination im 17. und 18. Jahrhundert und wird hier nicht untersucht.

Zentral stehen in dieser Arbeit, wie gesagt, die Bücher, die die ungarischen Studenten in der frühen Neuzeit aus dem Niederländischen übersetzt haben und deren Erforschung bis jetzt vernachlässigt wurde. Bei meiner Arbeit habe ich neben den Übersetzungen, den Quellenwerken und der Fachliteratur auch von alten Briefen Gebrauch gemacht, die mit den Übersetzern oder den Autoren in Zusammenhang zu bringen sind. Die Datenbank *Catalogus Epistularum Neerlandicarum* (weiter CEN), die etwa 800.000 Briefe enthält, war dabei ein besonders wichtiges Hilfsmittel. Auch Archivmaterialien, die dazu beitragen das Leben und die Kontakte der Übersetzer und/oder der Autoren besser kennen zu lernen, wurden in die Forschung einbezogen. Man denke hier u.a. an Auktionskataloge und Bücherverzeichnisse.

Durch die von den Studenten übersetzten Bücher lassen sich Probleme aufwerfen, deren Lösung auf viele Schwierigkeiten stößt. Ein Beispiel hierfür ist die Definition des Begriffes der Übersetzung. Es gibt zahlreiche Theorien und wir könnten viele Seiten füllen, wollten wir sie alle aufzählen. Dass die Sache in der frühen Neuzeit wahrscheinlich noch komplizierter war als heutzutage, lässt sich auch aus der folgenden Feststellung István Bartóks ableiten: „Auch wenn der ungarische Text auf ein genanntes Werk eines fremden Autors zurückzuführen ist, können wir in der Bearbeitung oft Unterschiede feststellen. Es kommt weiterhin nicht selten vor, dass es unter den Quellen mehrere fremde Muster gibt und der Zusammensteller der ungarischen Fassung in einer Person Übersetzer und Kompilator ist. Dass es um eine Kompilation geht, kann man nur aus vagen Hinweisen schließen, wie z.B. „entlehnt aus den Werken lateinischer und englischer Autoren“¹³ Man wird außerdem oft mit der Gewohnheit der Übersetzer konfrontiert, dass über das Quellenwerk oder die Originalsprache nichts weiter gesagt wird. Eine andere Schwierigkeit ist, dass gemäß der wichtigen ungarischen Bibliographien - wie RMK, RMNy und PETRIK - ein ansehnlicher Teil der ungarischsprachigen Druckwerke im 17. und 18. Jahrhundert auf fremde Originale zurückgeht.

Um diese Arbeit bis zum vorgeschriebenen Termin zum guten Ende bringen zu können, werden hier ausschließlich Übersetzungen beschrieben und analysiert, die in RMK, RMNy und PETRIK zu finden sind. Unter Übersetzungen aus dem Niederländischen verstehe ich also alle Texte, die sich in diesen Bibliographien als Texte präsentieren, die auf niederländischsprachigen Originalwerken basieren. Sie sind meistens erkennbar an Phrasen auf den Titelseiten, in Vorworten, Nachworten, Lobgedichten, bzw. Dedikationen, wie z.B. „Aus der niederländischen Sprache ins Ungarische übersetzt“, „[...] zum erstenmal in der niederländischen Sprache ausgegeben. Und jetzt zu Erbauung der Kleinkinder ins Ungarische übersetzt.“, [...] Dieses

¹³ BARTÓK, 1998, 283.

niederländische Büchlein ist mir in die Hände geraten und ich habe es für meine Landsleute, arm an Geist, ins Ungarische übersetzt [...]”. Von diesen Werken werden in der vorliegenden Arbeit vier Übersetzungen von drei Studenten behandelt: István Szokolyai Anderko (1621-?): *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedegettetott áhitatos könyörgések* (Leiden, 1648), *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (Leiden, 1648), István Diószegi Kis (ca. 1635-1698): *Lelki fegyver* (Lócse, 1703, 4. Auflage), bzw. György Buzinkai (ca. 1701-1768): *Az elveszett bünös megkerestetett és megtartatott* (Amsterdam, 1735) (PETRIK, IV, 24).

Die Schwäche dieser Methode, namentlich dass es Übersetzungen gibt, die durch ihre Unzulänglichkeit, - wenn z.B. das Buch keine Aussage oder Phrase enthält, die auf ein niederländisches Originalwerk hinweist - hier nicht aufgenommen werden, ist auch für mich deutlich. Durch Zeitmangel wurde ich jedoch gezwungen, davon abzusehen, Manuskripte und Druckwerke in die Forschung einzubeziehen, die vermutlich auf niederländischsprachige Originalwerke zurückgehen, aber wofür ein Beweis kurzfristig nicht zu liefern ist. In der ungarischen Fachliteratur können wir Hinweise auf solche Fälle finden.

Dabei denke man z.B. an den Freundeskreis der Peregrinus-Übersetzer. Zsigmond Borosnyai Nagy (1704-1774), der ein Freund eines unserer Übersetzer aus dem 18. Jahrhundert, György Buzinkai, war. Borosnyai ließ sein Buch *Az igaz keresztyén embernek papi tisztiről* im Jahre 1736 in derselben Amsterdamer Druckerei veröffentlichen wie Buzinkai seine Übersetzung.¹⁴ Borosnyai war außerdem mit demselben Utrechter Professor befreundet, der Buzinkai zum Übersetzen aus dem Niederländischen angeregt hat. Nach dem Durchstudieren von Borosnyais Werk stellt es sich aber nicht eindeutig heraus, ob man es in diesem Fall mit einer Übersetzung aus dem Niederländischen zu tun hat oder nicht.

Ein anderes Beispiel ist József Bodonhelyi, der in seiner Monographie über den Einfluss des englischen Puritanismus auf Ungarn einige ungarische Studenten nennt, die puritanistische Werke mit starkem niederländischen Einfluss ins Ungarische übersetzt haben, ohne dabei die Namen oder die Titel der Originalwerke anzugeben.¹⁵ Die Frage bleibt jedoch offen, ob sich hinter dem genannten niederländischen Einfluss niederländischsprachige Originalwerke oder lateinsprachige Originalwerke niederländischer Autoren verstecken. Übersetzungen lateinsprachiger Werke niederländischer Autoren gehören nicht zum Forschungsmaterial dieser Arbeit. Leider kann ich hier dem stärker differenzierenden Verfahren von Pál Berg nicht folgen. Er hat in seiner Monographie über den englischen Einfluss auf die ungarische Literatur im 17. Jahrhundert die gefundenen Bücher, wie folgt kategorisiert: Übersetzungen aus den Werken englischer Autoren, Bücher ungarischer Autoren mit starken, schwachen und sehr geringen englischen Einflüssen.¹⁶ Dieser Methode würde ich gerne folgen, wenn ich später die Möglichkeit bekomme, diese Forschungsarbeit fortzusetzen.

Auch die schon erwähnten Katechismus-Übersetzungen und der Apokalypse-Kommentar von István Szathmári Ötvös (?-1665) mit dem Titel *Titkok jelenése, Avagy, Sz. Janos Apostol Mennyei-Latasa, Rövid magyarázo jedzésekkal edgyütt* (Szeben, 1668) (RMK I, Nr. 1078) werden hier nicht behandelt. Sie entsprechen zwar den Kriterien, die oben aufgestellt worden sind, doch durch die Komplexität des theologischen Materials kann eine Arbeit wie diese, die sich grundsätzlich mit der Peregrination der ungarischen Studenten-Übersetzer und übersetzungstechnischen Fragen beschäftigt, die Untersuchung dieser Katechismus-Ausgaben und des Bibelkommentars, nicht durchführen.

¹⁴ PETRIK, II, 840.

¹⁵ BODONHELYI, József, *Az angol puritánizmus lelki élete és magyar hatásai*, Debrecen, 1942, 89.

¹⁶ BERG, Pál, *Angol hatások tizenhetedik századi irodalmunkban*, Budapest, 1946, 201-222.

Ergebnisse

Ein wichtiges Ergebnis der vorliegenden Forschungsarbeit ist, dass wir jetzt bei allen vier Übersetzungen genau wissen, auf welche niederländischen Originalwerke sie zurückgehen und dass die Behauptungen der Übersetzer auf der Titelseite, in der Dedikation bzw. im Vorwort der Bücher, die auf niederländische Quellen deuten, der Wahrheit entsprechen. Bei der Untersuchung der Quellenarbeiten stellte es sich weiterhin heraus, dass sie bis auf ein Buch ursprünglich nicht auf Niederländisch geschrieben wurden, sondern Übersetzungen/Bearbeitungen aus dem Englischen oder Deutschen sind. Vermutlich stammt aber auch das fragliche Buch, *De verlooren zondaar* (Amsterdam, 1709, 3. Auflage) des Nicolaas Simons van Leeuwaarden völlig oder zum Teil aus dem Englischen.

Der Rolle des Niederländischen als Vermittlungssprache im 17. und 18. Jahrhundert ist in Ungarn zwar noch kein Aufsatz gewidmet, aber der bedeutende Forscher des Instituts für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA) István Bartók ließ in einem mündlichen Vortrag durchblicken, dass eine solche Hypothese eine reelle Grundlage besitzt. Wie man jedoch in der niederländischen und deutschen Fachliteratur lesen kann, beschränkt sich diese vermittelnde Rolle nicht auf das ungarische Sprachgebiet. Udo Sträter stellt in seiner Dissertation, gewidmet der Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland, fest, dass „ein beträchtlicher Anteil der deutschen Übersetzungen englischer Erbauungsbücher während des 17. Jahrhunderts nicht nach dem Englischen Original gefertigt ist, sondern lateinischen, französischen oder niederländischen Vorlagen folgt.“¹⁷ Die Kenntnis des Englischen war damals in Deutschland wenig verbreitet, aber durch die vielen deutschen Studenten, die an holländischen Universitäten studierten, war die niederländische Sprache sehr populär. Wie schon erwähnt, haben sich auch viele der ungarischen Studenten die niederländische Sprache auf hohem Niveau angeeignet. Die Dissertation des Willem J. op 't Hof über englische pietistische Schriften im Niederländischen und die Bibliographien des Jan van der Haar beweisen, dass niederländische Übersetzungen von Büchern deutscher und englischer Herkunft in Holland im 17. und 18. Jahrhundert in großer Anzahl herausgegeben worden sind. Es gab also eine reiche Auswahl an deutschen und englischen Büchern in niederländischer Übersetzung, die die Studenten auch ohne Deutsch- und Englischkenntnisse in ihrer Muttersprache in Ungarn und in Siebenbürgen verbreiten konnten.

Ob der Mangel an Sprachkenntnissen auch bei der Auswahl der Quellenarbeiten der vier untersuchten Übersetzungen eine Rolle gespielt hat, ist ohne ausreichende Informationen nicht mit Sicherheit zu sagen. Vermutlich wurde die Wahl von Szokolyai, Diószegi und Buzinkai jedoch durch andere Faktoren beeinflusst. Buzinkai schreibt im Vorwort seines *Az elveszett bünös*, dass er auf Anregung des Utrechter Professors der Theologie Hieronymus Simons van Alphen mit dem Übertragen des betreffenden Buches begonnen hat. Über den ungarfreundlichen Van Alphen wissen wir, dass er mit dem Autor des Quellenwerkes von Buzinkais *Az elveszett bünös*, Nicolaas Simons van Leeuwaarden befreundet war. Das akademische Milieu, in dem sich die Studenten-Übersetzer bewegten und einige Professoren mit ungarischen Beziehungen spielten aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei der Auswahl der niederländischen Quellenarbeiten der drei anderen Übersetzungen eine entscheidende Rolle. Denke man dabei u.a. an den „*Pater hungarorum*“ aus Franeker, Johannes Cloppenburg, der die

¹⁷ STRÄTER, Udo, Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert, Tübingen, 1987, 26.

Autoren der Quellenwerke von Szokolyais *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybeszedegettetott áhítatos könyörgések* und *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom*, Paulus Leonards, bzw. Dionysius Spranckhuysen wahrscheinlich noch aus seiner Leidener Studentenzeit kannte. Diószegis *Lelki fegyver* basiert auf das populäre Gebetbuch des Deventer Professors Hendrik van Diest. Der Professor übte einen großen Einfluss auf die ungarischen Peregrini aus und seine Werke erfuhren dementsprechend eine eindrucksvolle Rezeption in Ungarn und Siebenbürgen. Soviel wir wissen, gehörte Diószegi nicht zu den Studenten, die bei Van Diest disputiert haben, aber der Ruhm des Professors und dessen Gebetbuches waren sicher entscheidend für das Entstehen des Werkes *Lelki fegyver*.

Aus dem Vorwort oder Dedikation ihrer Werke stellt es sich nicht heraus, ob Szokolyai, Diószegi und Buzinkai schon bei ihrer Abfahrt in die Niederlande die Absicht hatten Bücher ins Ungarische zu übertragen. Es ist nicht unvorstellbar, dass die Gönner und die Patrone von ihren *Alumni* nicht nur das Auftreten in Disputationen erwartet haben, sondern, wie János Heltai in seinem Aufsatz über die bürgerliche Patronatstätigkeit im 17. Jahrhundert schon bemerkt hat, auch das Übersetzen von - in erster Linie - theologischen Büchern.¹⁸ Wenn dies aber auch für diese drei Studenten galt, dann dürften die obigen Professoren vor allem beim Finden der geeigneten Quellenarbeiten behilflich gewesen sein.

Alle vier Übersetzungen sind theologische Werke: Gebetbücher und eine Bibelerklärung. Diese Tatsache unterstützt die Hypothese von István Bartók, der schreibt, dass der größte Teil der Übersetzungen in dieser Periode entstand, um den Religionsbedarf zu befriedigen,¹⁹ aber auch aus dem Aufsatz von János Heltai über Zusammensetzung und Strukturierung der ungarischen Drucke in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kann man ähnliche Schlussfolgerungen ziehen.²⁰ Doch ist es bemerkenswert, dass die Studenten neben theologischen Büchern, soviel wir wissen, keine niederländischsprachigen Schriften u.a. aus den Bereichen der Literatur, Geschichte, Naturwissenschaften oder Geographie übertragen haben, obwohl sie gemäß der *Adattár*-Reihe und der *Eruditio*-Datenbank in Privatbibliotheken in Ungarn und Siebenbürgen vorhanden waren.²¹

Die meisten untersuchten Quellenarbeiten haben in Holland reißenden Absatz gefunden. Eine Ausnahme ist nur Paulus Leonards *Godtsalighe ghebeden* (Kampen, 1627) das die Grundlage für Szokolyais *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybeszedegettetott áhítatos könyörgések* bildet. Diese Angabe ist interessant, weil auch die Übersetzung von Szokolyai in Ungarn und Siebenbürgen nur wenige Ausgaben erlebte. Vielleicht wirkte die starke antikatholische Haltung in diesen beiden Büchern hemmend auf die Buchdrucker.

Unter den ungarischen Übersetzungen waren Diószegis *Lelki fegyver* und Szokolyais *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* mit ca. 17, bzw. 9 Auflagen am weitesten verbreitet. Vor allem in Debreczin wurden sie im Laufe des 18. Jahrhunderts oft herausgegeben. Dies entspricht der Meinung von Jenő Szigeti, der schreibt, dass die Gebetsliteratur in Ungarn und Siebenbürgen

¹⁸ HELTAI, János, Bürgerliche Patronatstätigkeit und Lesegewohnheiten. Die Beispiele der Familien Szegedi und Asztalos in Kaschau und Tyrnau, In: Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert, hrg. v. I. MONOK, P. ÖTVÖS, Szeged, 1998, 40-41.

¹⁹ BARTÓK, 1998, 287.

²⁰ HELTAI, János, A 17. század első felének kiadványszerkezete. Műfajteremtő elvek és célok, In: Fejezetek 17. századi nyomdászatunkból, hrg. v. O. KARSAY, I. MONOK, Budapest, 2001, 9-35.

²¹ Die obengenannten niederländischen Bücher findet man in der *Adattár*-Reihe: Nr. 13/2, 13/3, 16/3, 18/1, aber auch: www.eruditio.hu.

in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Blütezeit erlebte.²² Bei der häufigen Veröffentlichung der Bücher *Lelki fegyver* und *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* spielte auch die politische Lage von Debreczin eine wichtige Rolle. Unter der zunehmenden Zensur der Habsburger beschloß der Magistrat von Debreczin nämlich ab 1730 nur die Ausgabe theologischer Werke und Schulbücher zuzulassen. Die Zensur galt aber auch für die theologischen Druckwerke und konnte das Erscheinen des Szokolyais von Katholikenhass durchdrungenen Werk *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedegettetott áhítatos könyörgések* in Debreczin verhindern. Doch sind Herausgaben von Leiden, Sárospatak und Klausenburg aufbewahrt. Was Buzinkais *Az elveszett bünös* betrifft, haben wir über insgesamt nur zwei Amsterdamer Fassungen Kenntnis.

Dank der Adattár-Reihe und der Eruditio-Datenbank können wir uns über die Verbreitung der Übersetzungen in Ungarn und Siebenbürgen ein Bild machen. Das Formulieren von Schlussfolgerungen ist durch die geringe Anzahl des aufgefundenen Materials aber nur mit Vorbehalten möglich. Die meisten Exemplare sind von Szokolyais *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* aufbewahrt. Sie waren von Siebenbürgen bis Oberungarn in mehreren Privatbibliotheken vorhanden. Nur wenige Bücherlisten und Bücherverzeichnisse enthalten Buzinkais *Az elveszett bünös*, das durch die Zensur der Jesuiten das ungarische Leserpublikum wahrscheinlich nur in einer kleinen Zahl erreicht hat. Auch die Titel der zwei Gebetbücher: Szokolyais *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedegettetott áhítatos könyörgések* und Diószegis *Lelki fegyver* liest man nur selten. Es muss jedoch erwähnt werden, dass in den Bücherlisten und Bücherverzeichnissen oft nur die Eintragung „Gebetbuch“ steht, ohne den Titel des Buches oder den Namen des Autors zu nennen. Unter diesen Büchern können die Übersetzungen von Szokolyai und Diószegi also in großer Anzahl vorkommen. Unter Berücksichtigung der obengenannten Beschränkungen können wir feststellen, dass die Übersetzungen der Studenten in Siebenbürgen vor allem in Fogarasch, Klausenburg, Kronstadt, Thorenburg bzw. Warmbach und was Ungarn betrifft vor allem in Debreczin, Kaschau und Sárospatak gelesen wurden. Doch durch die Familie Apafi tauchten Exemplare auch in Wien auf.

Die Frage, ob es im Vergleich zu den niederländischen Quellenarbeiten in den Übersetzungen strukturelle Änderungen gibt, kann man mit ja beantworten. Alle vier Drucke sind Kompilationen und passen als solche in die zeitgenössische Übersetzungstradition. Das Maß der Änderungen ist bei den drei Übersetzern unterschiedlich. Szokolyai fügt seinen beiden Büchern Gebete von Johann Habermann hinzu. Diószegi lässt Gebete aus Van Diests *Christelijcke gebeden* (Amsterdam, 1650) weg, entnimmt aber einige andere dem Werk von Johannes Martinus. Bei Buzinkai bemerken wir nur das Weglassen von Teilen des Quellenwerkes.

Anhand von übersetzungstechnischen Gesichtspunkten können die untersuchten ungarischen Werke in zwei Gruppen eingeteilt werden: textgetreue Übersetzungen und freie Bearbeitungen. Buzinkais *Az elveszett bünös* gehört zur ersten Kategorie. Buzinkai strebt nach philologischer Präzision und von einigen Ausnahmen abgesehen übersetzt er wortwörtlich. Die Bücher von Szokolyai und Diószegi fallen dagegen eben durch die Abweichungen auf. Szokolyais Schreibweise wird in seinen Übersetzungen durch Bewegtheit, Anschaulichkeit und Bildsprache sowie durch zahlreiche und abwechslungsreiche rhetorische Mittel gekennzeichnet. Sowohl Texterweiterung, als auch das Kürzen der niederländischen Quellen kommen bei ihm oft vor. Diószegi strebt demgegenüber, wie er in seinem Vorwort erwähnt, nach dem einfachen Schreibstil. Dadurch findet man in seinem *Lelki fegyver* nur wenige rhetorische Mittel. Für seine

²² SZIGETI, Jenő, A 18. század első felének magyar protestáns imádságirodalma, In: A Ráday Gyűjtemény Évkönyve, X (2002), 85.

Satzbildung sind nicht die gezierten Barocksätze charakteristisch, wie z.B. bei Szokolyai, sondern die eindeutigen Satzkonstruktionen. Auffallend ist weiterhin das ansehnliche Kürzen des niederländischen Quellentextes in der Übersetzung von Diószegi.

Publikationsliste

EREDICS, Péter, *Konferencia a kora újkori holland-magyar kapcsolatokról*, In: Debreceni Szemle, VII/4 (1999), 636-638.

EREDICS, Péter, *Magyar vonatkozású könyvek Hieronymus Simons van Alphen professzor könyvtárában*, In: Könyv és könyvtár, XXI (1999), 257-264.

EREDICS, Péter, *Ungarische und siebenbürgische Studenten als Übersetzer niederländischsprachiger Bücher im 17. und 18. Jahrhundert*, In: In search of the Republic of Letters: Intellectual relations between Hungary and the Netherlands (1500-1800), ed. Arnoud Visser, NIAS Wassenaar, 1999, 71-81.

EREDICS, Péter, „*A ti vigasztalástokra e' következő kevés számú leveletskéket irtam.*” *Adatok Szokolyai Anderko István életéhez és fordítói tevékenységéhez*, In: Könyv és könyvtár, XXII-XXIII (2000-2001), 53-72.

EREDICS, Péter & BEKE, Katalin, *De Hongaarse boeken van Johannes Cloppenburg (1592-1652)*, In: Kerven in een rots. Opstellen over Nederlandse taalkunde, letterkunde en cultuur, aangeboden aan Jan W. de Vries bij zijn afscheid als hoogleraar Dutch Studies aan de Universiteit Leiden, ed. Berry Dongelmans, Josien Lalleman, Olf Praamstra, Stichting Neerlandistiek Leiden, 2001, 243-249.

EREDICS, Péter, *Johannes Cloppenburg professzor magyar könyvei*, In: Magyar Könyvszemle, CXVII/1 (2001), 112-117.

EREDICS, Péter, *Magyar vonatkozású könyvek kora újkori holland professzori könyvtárakban: Bibliotheca Venemania*, In: Könyv és könyvtár, XXV (2003), 425-431.

EREDICS, Péter, „*Ime vészel itt kezedbe egy kitsiny, mindazáltal hasznos és épületes Munkátskát.*” *Einleitende Anmerkungen zum Forschungsvorhaben „Ungarische Studenten und ihre Übersetzungen aus dem Niederländischen in der frühen Neuzeit*, In: Cultural relations between Holland and Hungary in the 17th-18th century, ed. August den Hollander, István Monok, Ferenc Postma, Amsterdam-Budapest, 2005. (in Vorbereitung)
591.